

Beschaffung von Arbeitskräften wird schwieriger Eine Bilanz des Erfolges - Ausschlußreiche Zahlen über den Arbeitseinsatz im April

Berlin, 26. Mai.
Im Monat April 1937 hat bekanntlich die Zahl der Arbeitslosen um 25.000 abgenommen und mit einem Stande von 901.000 Arbeitslosen am 30. April 1937 erstmals seit der Nachkriegszeit die Millionengrenze unterschritten. So erfreulich dieses Ergebnis im weiteren Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist, so geben die Zahlen allein kein ausschließendes Bild über die Entwicklung der Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland. Ja, man kann sogar mit gutem Recht sagen, daß mit dem Sintern der Arbeitslosenzahl die Zahl als Barometer mehr und mehr zurücktritt und anderen Zahlen Platz macht. Das gilt vor allem für die Beschäftigtenziffer, für die Finanzrauhnahme und Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter sowie endlich für die Zahlen über die Einschätzbarkeit der noch vorhandenen Arbeitslosen, Zahlen, die zusammen mit den Arbeitslosenziffern erst die Dynamik des Arbeitseinsatzes im vollen Umfang erkennen lassen.

Wie sah es mit diesen Zahlen im Monat April 1937 aus?

Die Zahl der Beschäftigten ist auf 18.448.000 angestiegen gegenüber einem Stand von 18.487.000 Ende Januar 1937. Nur rund ein Drittel der Zunahme im Monat April 1937 entfällt auf die Eingliederung bisher Arbeitsloser; zwei Drittel dagegen auf den Eintritt des neuen Jahrganges Schulabschließender in das Arbeitseleben, der sich offenbar deutlich rascher als in den letzten Jahren vollzogen hat.

Die Zahl der im Laufe des Monats April 1937 gemeldeten offenen Stellen betrug 150.000. Auch hier ist eine gewisse Erhöhung zu beobachten, die nicht von den Tafelaußenberatern, sondern von den konjunkturabhängigen Berufen ausgeht. Einschließlich des Bestandes von 214.000 offenen Stellen standen den Arbeitsämtern im April also

1.728.000 offene Stellen zur Verfügung. Bei gleichbleibendem, ja noch steigendem Bedarf der Wirtschaft und fallender Arbeitslosenzahl wird die Sicherstellung der Arbeitsbedarfs schwieriger. Besonders hart kommt die Verknappung in der Gruppe der Tafelabschließenden, bedingt durch die Lage in der Landwirtschaft und der Bauwirtschaft, zum Ausdruck. In der Landwirtschaft standen Ende April 1937 97.000 offenen Stellen nur 8000 im Verlauf voll einschlägige Arbeitslose aus der Berufsgruppe Landwirtschaft gegenüber. Ein nicht ganz so ungünstiges Bild ergibt sich für die baulichen Dienste. Der Rest an offenen Stellen betrug hier 25.000, während nur 17.000 im Verlauf voll einschlägige Angehörige dieser Berufsgruppe vorhanden waren.

Umgekehrt ist das Verhältnis im Baugewerbe. 9000 offenen Stellen standen 16.000 voll einschlägige Arbeitslose gegenüber. Ein Zeichen dafür, daß die früheren Mängelerscheinungen im Baugewerbe schon weitgehend verschwunden sind. Die Gesamtzahl von 889.000 Vermittlungen setzte sich aus 610.000 Dauervermittlungen und 229.000 kurzfristigen Vermittlungen zusammen.

Mit dem starken Rückgang der Arbeitslosen, der natürlich in erster Linie den voll einschlägigen Arbeitslosen inzählt kommt, nimmt der Anteil der beruflich voll einschlägigen von Monat zu Monat stärker ab. Die Zahl der Arbeitslosen je Abschließender ist seit Ende Januar 1937 von 1.067.000 auf 501.000 zurückgegangen. Die Zahl der nicht voll einschlägigen Arbeitslosen wiede auch im April einen verhältnismäßig starken Abgang von 20.000 auf; sie beträgt nunmehr 212.000. Der Anteil der Nichtabschließenden ist mit 22,1 v. H. gemessen an der Zahl der Arbeitslosen, somit wieder derselbe wie im günstigsten Zeitpunkt des Vorjahrs (Oktober 1936).

„Die Komödie der Nichteinmischung geht weiter“ Eine bemerkenswerte Kritik der „Action Française“ - Wieder „Notlandung“ in Frankreich

Paris, 26. Mai.
Die „Action Française“, die schon oft Entwicklungen über französische und kommunistische Waffen- und Munitionslieferungen nach Spanien machen konnte, kritisiert in einer „Die Komödie der Nichteinmischung geht weiter“ über schriebenen Meldung aus Marseille die Durchführung der Nichteinmischungskontrolle. Das Blatt schreibt, die Seeflotte ertröte sich praktisch nur auf solche Schiffe, deren Verteilung offen zugebe, nach Spanien zu fahren. Die Schiffe bleibten jedoch — selbst wenn sie Riegessmaterial an Bord führten — unbeschädigt und von jeder Kontrolle verschont, sobald der Kapitän erklärte, daß der Name seines Schiffes „nicht nach Spanien“ gehe. Ein Beispiel dafür sei der konservativen Tämplier „Vicente Rosati“, der täglich mit 400 Tonnen Pulver und Strengpatronen „für Bergwerke“ von Marseille angeblich noch dem arabischen Hafen Hodeida ausgetragen sei. Die Beamten der internationalen Nichteinmischungskontrolle hätten in diesem Fall nicht das Recht gehabt, näher Untersuchungen anzustellen. So wurden, folgert das Blatt, die spanischen Soldaten wohl auch weiterhin Munition erhalten.

Der „Dion“ meldet als bisher einzige französische Zeitung, daß wiederum ein bolschewistisches spanisches Flugzeug in der Gegend von Paia gelandet sei.

Streik in der französischen Landwirtschaft

Paris, 26. Mai.
Während der Streik in der französischen Handelsforschung sein Ende gefunden hat und die Arbeit in den französischen Häfen und auf den Schiffen am heutigen Mittwoch wieder aufgenommen werden durfte, ist die Streikwellen bei der französischen Landwirtschaft noch nicht abgebaut. In sechs Gemeinden des Bezirks von Paris hat die marxistische CGT-Landwirtschaft, die bereits vor Kurzem in einigen anderen Regionen Frankreichs für einen Ausstand in der Landwirtschaft verantwortlich war, einen Streik herausbeschwiegen; auch diesmal wieder, wie schon so oft, ohne jeglichen Grund. Auch die Landarbeiter von Cambrai sind von dem Streik

erfaßt. Zur Vermeidung von Zwischenfällen wurden die Gendarmerie und die Mobilgarde verstärkt.

Nur ferngesunde Mädchen für den Arbeitsdienst

Berlin, 26. Mai.
Obwohl der weibliche Arbeitsdienst gegenwärtig noch freiwillig ist, gehen doch in diesem Jahr bereits 40.000 deutsche Mädchen durch diese große Erziehungsstätte. Die ärztliche Referentin im Gesundheitsamt des RAD, Dr. Grete Götz, erwidert sich nun anläßlich an diejenigen deutschen Eltern, die aus gesundheitlichen Bedenken mit Sorge der Zeit entgegenblicken, da der Wehrmachtdienst auch ihre Tochter erfaßt, weil sie sich fragen, ob denn ihr Kind diesem schweren Hassfeld auch gewachsen sei. Die Referentin erklärt, daß vor der Einberufung bereits eine gründliche Unterlieferung der Bewerberinnen durch das zuständige Gesundheitsamt erfolge. Im Vater müssen sie beim Lagerarzt das zweite Gesundheitszeugnis beziehen. Erw wenn beide Male volle Tauglichkeit sich ergibt, werden die neuen in langamer Gewöhnung mit den Aufgaben ihres Dienstes vertraut gemacht. Alles, was nicht „wetterfest“ und feste sei, sei durch die Unterlieferungen angelebt. Bei einer so großen Zahl bleiben natürlich Krankheit und Unfall nicht aus. Aber auch dafür sei die jüngste gesundheitliche Betreuung vorhanden. Der Reichsarbeitsdienst würde sich in jeder Beziehung als machtvoller Schriftsteller gefunden haben.

Etem Toto getötet

Tifana, 26. Mai.
Am Dienstagabend ließ eine Gendarmerietruppe bei der Verfolgung einiger Rebellen, die nach Gollemas im Bezirk Tifana geflohen waren, auf den Anführer der Insurgenten, den früheren Innenminister Etem Toto. Bei einem Feuergefecht wurde er erschossen. Acht Rebellen, die mit ihm waren, wurden gefangen genommen.

Das Internationale Musikfest zu Dresden

Sinfoniekonzert der Dresden Philharmonie

Nun ist zum ersten Male auch die Dresdner Philharmonie im Rahmen des „Internationalen Musikfestes“ in Erscheinung getreten mit einem hörlochen Abend im Dresdner Gewerbehaus, der nicht minder erfolgreich verlief als alle bisherigen Veranstaltungen. Mehr und mehr wird deutlich, daß man es bei diesem Musikfest anscheinend grundsätzlich vermieden hat, offizielle Problematiken aus dem neuzeitlichen Schaffen herauszustellen. Auch gelangt lamen nur Werke zu Gehör, mit denen sich jedermann widerstreitlos absindern konnte, und die durchweg anregend wirkten.

Dänische Musik stand diesmal an der Spitze. Man hörte zwei kurze Orchesterstücke von Carl Nielsen, in dem die Dänen einen ihrer bedeutendsten lebenden Komponisten vertreten. Die frische, lebhafte, klängliche Ouvertüre „Mästerkæde“ sprach unmittelbar an. Schwieriger war es, für die Tondichtung „Sagen-Traum“ logisch das volle Verständnis zu finden, weil die Szenen gestalten, die die Phantasie des Tonichters antreten, uns nicht geläufig sind. Man hörte feierliche Chorallänge, ein kräftiges Augato, ein Holzbläserpostale, ohne um die beabsichtigte „Bedeutung“ dieser Dinge zu wissen. So konnte man das Ganze eben vorwiegend als Musik an sich nehmen, und als solche fesselte es, durch Klänglichkeit, anprechende Gedanken und liegende Form. Dass die dänische Toniegeschule, die sich neuerdings mehr französischen Vorbildern anwendet, hier noch ganz germanisch, mit tiefer Verwurzelung besonders in der deutschen Romantik, eingesetzt ist, war unverkennbar.

Dirigierte wurden die Werke von einem Landsmann des Komponisten, Kapellmeister Peter Gram, den Mundmusik- und Liedertragen des Senders Copenhagen herleiteten. Er feierte sich mit energischer, klarer, eleganter Leitung sehr temperamentvoll für die Werke ein.

Im weiteren Verlauf des Abends stand die Philharmonie dann unter Leitung Paul von Kempes. Die Leitung begann mit der „Variationen-Suite über ein Motto-Theme“ von Joseph Haydn. Einem Klavierstück des Motto-Componisten A. Ph. Kirchner ist die thematische Grundlage entnommen. Der Verlust, in eigenartig neuer und reicher Musterung die Variationenform mit der Baygliederung der Suite zu verleihen, ist dem Komponisten unvergleichlich etwas in die Breite geraten. Da das Thema allein nicht genügend ergibt, mußten Seitengedanken daran treten, die manchmal verlustreicher wirkten, wenn man das Werk zum ersten Male hört. Aber es ist alles — wie bei Haydn selbstverständlich — mit reisitem technischen Können geformt, und eine Fülle hübscher Einsätze wirkt fest und anregend.

Das schöne, schwärmerische „Erste Zwischenstück“ und das anschließende, teils kraftvolle, teils äußerliche Marsthalerstück spricht zunächst am unmittelbarsten und leichtlich verständlichen aus. Auch das romantische „Zweite Zwischenstück“ wirkt sehr warm empfunden, ist aber im Verlauf zu gebrochen. Der Klangcharakter des kleinen Orchesters mit viel dem, politischem Trompetenstück wirkt eigentlich mehr barock als rokokhaft, sofern man überhaupt aus dem natürlich eigentlich ganz neuen und gekultivierten Wesen dieser Musik etwas „Historisches“ heraus hören will.

Nicht ganz leicht zu „übersehen“ in ihrer formalen Anlage war auch die „Passacaglia“ des Norwegers Ludvig Arneberg. Wenn sie trotzdem einen ganz besonderen Erfolg hatte, so war das ihrer durch die glänzende Wiedergabe unterstrichenen Klangwirkung wohl in erster Linie zu danken. Der Komponist führt das große Orchester in machtvoller Aufmachung ins Treffen. Manchmal vermeint man das Rauchen und Bräulen einer mächtigen Orgel mit jahrem Registerwechsel zu hören. Dazu feiert das Schlagzeug Orgeln — man bekommt also richtig „etwas zu hören“. Aber in einem feinen Augenblick lädt auch die kontrapunktkische Kunst des Komponisten ausdrücken. Sehr schön wirkt nach dem aus dem Vollen wölbenden Klangereignis des Ganzen der süße, frische Ausklang. Wieder einmal der Zauber der „fallenden Pointe“.

Ganz auf Klangimpression gestellt war auch die einzige vorale Seite des Abends, eine Folge von Orchesterliedern von Joseph Marx. Der Name dieses Wiener Meisters ist, obwohl sein Dirigat noch höchst lebendig seinen Erfolg ist, extrem zu erkennen, doch schon gleichzeitig in die Geschichte eingegangen als der des nach und neben Richard Strauss vielleicht glänzendsten Vertreter des farbig leuchtenden, schwungvollen impressionistischen Kunstschatzes. So erwiesen sich auch die diesmal gehörten, unter dem Titel „Verklärtes Jahr“ zusammengefaßten vier Lieder als instrumentale-vokale „Tonbilder“ im wölflichen Sinne des Wortes, als kleine „Sinfonische Dichtungen“ für Orchester, aber doch nicht mit nur „hinausgezogener“ Singstimme, sondern auch die vokale Melodiewirkung sehr abgewogen in den Kreis der Gesamtwirkung gestellend.

Für diesen Stil am meisten kennzeichnend erschien der große Schlussfang „Auf der Campagna“, ein herauflaufend farbiges multifältiges Landschaftsgemälde, zu dem der Komponist wohl auch selbst die Textworte geschaffen hat. Unwiderlich zieht die Phantasie des Hörers hier Vergleiche mit dem gleichnamigen Zug in der Italien-Suite von Richard Strauss. Aber der starke Stimmpreisdruck ging doch nicht eigentlich von diesem Großwerk aus, sondern von einem beeindruckenderen Gebilde, dem tragisch-weihnachtlichen Monolog

„December“, der belebige Kindheitserinnerungen in eine Regenzeitstimmung ausdringen läßt. Dieses lied hat nicht nur ein Meister der vorfiguriven Wirkung, sondern ein ließ ins Menschenherz blühender Tonwert geschaffen. Gefangen wurden die Lieder von dem gefeierten Berliner Bariton Karl Schmitt-Walter, dessen Klang wir aus dem Winterkonzert der Philharmonie schon kannten, und der auch in diesem Falle ganz das wohlauftönende große Organ einzuleben hatte, das dem Werkstil entsprach. Er wurde mit dem Komponisten und Dirigenten heraldisch gefeiert.

Einen großen Aufführungsberuf gab es auch am Schlus des Abends noch mit der Bulgarischen Rhapsodie „Varadar“ von Pantcho Bladiloff. Es ist eine Odeonfantasia über ein bulgarisches Volkslied, bald erfüllt von slawischer Melancholie, dann wieder tänzerisch wild, gret, entfesselt in Klang und Rhythmus — in mancher Hinsicht verwandt mit dem jugoslawischen Klavierkonzert, das wir im Opernhaus hören, und gleich diesem Werk einem musikalischen Kulturfest angehörend, der von Smetana zu Bartók reicht — jedenfalls aber ein ganz brillantes Vortragstück für einen guten Dirigenten.

Wenn nach seinem dröhnennden Schlussakkord stürmische Applausen für die Philharmoniker und von Kempem einsetzen, so galt es die freilich doch nicht nur den letzten Einzelheiten, sondern dem Gesamteinbruck des Abends, der der ausgewählten Versetzung unseres selbständigen Konzertorchesters wieder einmal ein ganz besonderes glänzendes Zeugnis aufstellt, nicht minder der überzeugend temperaturvollen Gestaltungskunst seines Dirigenten. Nun schüttelte auch Richard Strauss, der nun gekommen ist und zum ersten Mal einer der Beratungen des Festes beiwohnt, dankend die Hand. Ein Reichen, das auch der Herr Präsident der internationalen Komponistenfamilie mit dem Verlauf des Abends zufrieden war. Und er konnte es in der Tat sein.

Dresden und Umgebung

Erholungstage für Edela

Opernbesuche und Gemeinschaftsfahrten

Der Edela-Verbandstag neigt sich seinem Ende zu. Die Erholungstage sind bereits abgeschlossen und werden von Gemeinschaftsfahrten abgelöst. Wenn man das schon abgewandelte und noch bevorstehende Programm einmal zusammenfaßt, überblickt, erkennt man, daß der diesjährige Verbandstag, der Tausende von Geschäftsbürgern aus dem ganzen Reihe vereint, den Fortsetzungen der Kraft durch Freude-Komödie „Schönheit des Arbeit“, „Feierabendfeier“ und „Reisen und Wandern“ in einer sellen allgemeinen Form gezeigt wird. Wo hätte sich für die Arbeitspläne wohl ein prächtiger Rahmen finden lassen als in der Jagdschau „Garten und Heim“? Wenige Schritte nur, und man stand in den Tagungsräumen mittin drin in dem Blütenktor des Freigebietes. Auf eine besonders anstrengende Bormittagssession folgte eine Stadt und Fahrt. Die mit Edela-Mädchen gesuchten Sonderwagen führten ihre Insassen an die schönen Punkte Dresdens. Der Montag und Dienstag folgten mit Besuchern der Staatsoper aus. Ein Teil der Tagungsteilnehmer nahm „Die Regimentsdoktor“ der andere große Gruppe „La Traviata“. Die Gäste aus dem Reich lernten an diesen beiden Abenden Dresden Opernkultur kennen, die in der ganzen Welt einen hervorragenden Namen hat. Heute früh nun ließen bei prächtigem Frühlingssommer zwei Dampfer die weißen Blüten vom Terrassen-Ufer ab. Von ihren Decks flatterten Edela-Wimpel, und an Bord befanden sich etwa 1500 Edela-Mädchen. Nach der Ankunft im Kurort Wehlen erwanderten sie die Aussichtsreichen Felsengebirge der Sächsischen Schweiz. Die abendliche Rückfahrt von Wehlen aus wird den Teilnehmern ein eindrucksvolles Erlebnis bescherten, denn die Basteiwände, Schlösser und Burgen werden im Scheine des Mondschein aufleuchten. Für Donnerstag als den Abschluß des Edela-Verbandstages ist eine Tagestour nach dem Zittauer Gebirge vorgesehen. Ein Sonderzug wird die Teilnehmer frühmorgens nach der Überlandstraße führen, und hier an der Südkante des Reiches werden die Ausläufer nicht nur die Schönheiten einer bezaubernden Gebirgswelt in sich aufnehmen, sondern auch ein Stück des bitteren Grenzlandschlosses spüren.

Volltag in „Garten und Heim“

Um allen Volksgruppen einen Besuch der Jagdschau „Garten und Heim“ zu ermöglichen, hat die Ausstellungsbüro für morgen einen Eintrittspreis von 30 Pf. angelegt. Für Erwachsene einen Ausweis 10 Pf. Das Freigebiet der Jagdschau ist jetzt die voll entfaltete Blüte der Rhododendren und der Sommerblüten besonders schenkt. In dem in allen Farben aufblühenden Rhododendronbäumen sind außerordentlich Schönheiten von Althorn in den schönsten Sorten neu gepflanzt worden, während der abgestorbene Tulpenplatz in der Bürgerweide zur Zeit mit kleinkünftigen Dahlien erneuert wird.

— **Plakatvereinigung.** Nächsten Sonntag 9.30 Uhr wird der neu gewählte 4. Plakat der Himmelfahrtstraße, Dresden-Linden, einen Volltag mit dem ganz besonderen erstaunlichen Eintrittspreis von 30 Pf. angelegt. Für Erwachsene einen Ausweis 10 Pf. Das Freigebiet der Jagdschau ist jetzt die voll entfaltete Blüte der Rhododendren und der Sommerblüten besonders schenkt. In dem in allen Farben aufblühenden Rhododendronbäumen sind außerordentlich Schönheiten von Althorn in den schönsten Sorten neu gepflanzt worden, während der abgestorbene Tulpenplatz in der Bürgerweide zur Zeit mit kleinkünftigen Dahlien erneuert wird.

— **Hauptpostamt bekommt schönes Gegenüber.** Am vergangenen Jahre wurden bekanntlich die Außenfassaden des Hauptpostamtes am Postplatz einer eingehenden Reinigung durch Sandstrahlbläster unterzogen. Nunmehr haben die gleichen Arbeiten am Treswag-Haus auf der Annenstraße, Ecke Am See, eingelebt. Auch dieser Gebäudeblock wird durch Neuanstriche mit Quarzstein in kurzer Zeit sein dunkles Außeraußen in leiche, helle Sandsteinflächen verwandeln und dann ein würdiges Gegenüber zu dem Monumentalbau erneuert werden.

— **„Sparlam warten, heißt Werte erhalten.“** Die NS-Franzenheit will mit, daß die Ausstellung „Sparlam warten, heißt Werte erhalten“ am 27. und 28. Mai im „Palmenhof“ bis 21 Uhr geöffnet bleibt.

Gors
Stadt II (Wind)
Erlau: St. Anna
Gumm
Deutsch
Letz
Deut

Der Reichs-

herrmann,

für den am 30.

Kinderkampf

Gors
(Wilk)
Stadt II (Wind)
Erlau: St. Anna
Gumm
Deutsch

Gegen die aufgestellt. Bei

in Wien gegen

große Städte

reiß sind, darf

ballspiele betreut

Aus Klass

Konservato

Abend mit seit

Der Kom

Werner-Gie

des Konzerts,

Aufzäh

der Paul

Worpheide-Vie

instrumentaler

und den beider

und Heinrich

dunkler und e

verbal mit seit

Romanze und e

zu einem voller

lebendiger Mit

Fräkmann,

ihre gedankliche

die exklusive A

war, wurde sie

erstellt sie seit

Striegler,

charakterisiert

schmaußler B

Starke Einde

Vogel.

Führung aus

lich in diele

säßen aus, die

Gegen dieses

Werk wird ei

vielerlei und

Harmonie. Ga

landshaft, e

zu ausgedehnte

von lebha

Gesellschaft
Overhand

Freitag, den 28. Mai, findet eine Aufführung der romanischen Oper „Der Freischütz“ von Weber mit Margarete Schlemmer, Hilde Glatzried, Tritsch, Böhme, Adelheid Ahlersmeyer, Ernold, Büscher und Tessmer statt. Musikalische Leitung: Striegler; Inszenierung: Eichendorff. Anfang 8 Uhr (Ende gegen 11 Uhr). Akter Arie.

Sonnabend, den 29. Mai, findet das zweite Festkonzert der Sächsischen Staatskapelle im Rahmen des Internationalen Musikkfestes statt. Unter Leitung von Professor Dr. Böhm werden Werke von Alfonso Madetoja, Badings und Pföbner gespielt. Adriano Celaidi dirigiert sein Werk „Lo toro d'Arlecchino“ sowie